

Friedeburg, Verwaltungssitz der gleichnamigen Gemeinde, Landkreis Wittmund

1. Lage und Siedlungsform

Friedeburg befindet sich in einem Gebiet, das aus einem Flickenteppich unterschiedlichster Bodenarten besteht. Das Dorf wurde größtenteils auf Podsol in einer Höhe von 4- bis 6,5m über Meeresniveau (NN) gegründet. Im Norden ist Pseudogley-Podsol und im Osten bzw. Süden überwiegend Gley-Podsol zu finden. Außerdem durchzieht ein schmaler inselartiger Bereich mit Plaggenesch (unterlagert von Pseudogley) in Ost-West-Richtung den Ort. Die Streusiedlung, etwa vierzehn Kilometer südlich von Wittmund und acht Kilometer nordöstlich von Wiesmoor gelegen, ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, denn es treffen hier die stark frequentierten Bundesstraßen 436 und 437 sowie die L11 aufeinander.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Es handelt sich hier ursprünglich um eine von Häuptling Fredo vermutlich 1359 erbaute, 1763 geschleifte Burg an der friesischen Heerstraße; der dazugehörige Ort hieß anfangs Endel. Erste urkundliche Erwähnung fand der Ort als „Fredeborch“ im Jahr 1359. Seit 1645 ist die heutige Bezeichnung amtlich. Der Name wurde zusammengesetzt mit dem Rufnamen *Fredo* oder dem mnd. Substantiv *vrede* ‚Frieden‘ mit der Bedeutung ‚Burg des Fredo‘ oder ‚Friedens-Burg‘.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Dieses am weitesten gen Morgen sich streckende Amt, welches jetzt von der in seiner Mitte liegenden Festung den Namen führt, grenzt auf der Südostseite an das Oldenburgische Amt Neuenburg, südwestseits an das Stickhauser Amt, westwärts und nordwärts an das Auricher Amt,^F weiter nördlich an das Amt Wittmund und die Herrschaft Jever, und gegen Osten an die Herrlichkeit Gödens. Doch sind diese Grenzen, die an der Süd- und Westseite durch Moore gebildet werden, fast nach allen Seiten unbestimmt und waren bis vor kurzem an den beiden Seiten nach dem Oldenburgischen hin sogar streitig. Erst im Jahre 1664 ist die Grenze gegen Neuenburg hin, darüber fast ein ganzes Jahrhundert beim Reichskammergericht Prozesse geführt worden sind, durch einen Vergleich festgestellt worden. Die damals gesteckten Grenzpfähle sind am 31. August 1703 erneuert worden. Nach der Jeverischen Seite ist der Prozeß über die Grenze der Leerhaver^F und Jeverischen Lande, der schon vom Ende des 16. Jahrhunderts schwebt, bis dato noch unentschieden, wenn man auch 1601 durch einen interimistischen Vergleich sich geeinigt hat, die alte Schanze Immenzaun als neutrale Zone anzuerkennen. Während gegen die Herrlichkeit Gödens hin die Hohenege und das Friedeburger Tief natürliche Begrenzungen bilden, lässt gegen Stickhusen und Aurich hin das trennende Hochmoor kaum genaue Grenzbestimmungen zu, nur, dass bei ersterem die sog. drei Pütten als Grenze angenommen werden, Vertiefungen im Moor, die zum Tränken des Viehs gedient haben sollen, als noch ein alter Weg vom Stickhuser in's Friedeburger Amt führte nach Andern gegraben sein sollen, als die Glocken und Steine des geschleierten Klosters Hopels zum Bau der Remelser Kirche mit Ochsen über diesen Weg bei einem harten Winter oder sehr trockenen Sommer hingeführt wurden.^F Gegen das Auricher Amt gelten die an das Broekzeteler Meer stoßenden Moortheile als Grenze. Von diesem Meer bis zum Neuenburger Amt beträgt die Länge unsers Amtes 3 Meilen, und von da bis an das Wittmundische 2 Meilen, seine Breite vom Gödenser Gebiet bis an's Stickhuser Amt 2 gute Meilen, so dass der Flächeninhalt $4 \frac{1}{5}$ Quadratmeilen beträgt.^F Trotz dieser ziemlichen Ausdehnung ist das Amt nur schwach bevölkert und hat nur wenige Dörfer, die wir fast sämtlich auf einer Fläche zusammengedrängt antreffen werden. Denn die ganze Südwestseite von der Festung Friedeburg hinauf gegen die Aemter Stickhusen und Aurich, über eine Meile lang und über zwei Meilen breit, ist lauter Moor und noch unbewohnt, und sonst

die meisten Meedlande sind sumpfig und morastig.^F Nur der nordöstliche Winkel hat kultivirtes Sand- und Marschland, letzteres meist mittelmäßiger Art und niedrig, nach der Grenze besser werdend, wo wir auch einiges Grodenland vorfinden werden. Die meist scharfsandigen Bauäcker liefern guten Roggen, auch Buchweizen; das leichte Marschland Hafer und ziemlich viel Rindvieh. Schäfereien giebt es mehrere, und zwar einige recht bedeutende werden wir auf den weitläufigen Haiden berühren, theils Privatbesitz, theils herrschaftlich. Das wenige Marschland, welches in den Kirchspielen Horsten und Etzel vorhanden ist, ward von der See angespült. Man liest von der Anspülung desselben in einem (bei den Archivacten zwischen Ostfriesland und Oldenburg, die Bedeichung bei Ellens betreffend, befindlichen) zu Anfang des 17. Jahrhunderts stattgefundenen Zeugenverhör Folgendes: „Nachdem der Schlycken-Siel in der Jade weggespült und dadurch viele Dörfer verschlungen worden, welches um's Jahr 1218 geschehen, (vide Hamelmann's Oldenb. Chronik, S. 18 und 119) sei das Seewasser bis an Friedeburg über alle Lande gegangen. Und seien dadurch die Darglande mit Schliek (Schlamm) bedeckt und Kleilande geworden. Nach der Zeit habe man allmählich einige Lande den Fluthen entrissen und bedeckt, welches die hin und wieder vorhandenen Ueberreste alter Deiche, wie auch die Namen einiger Stücklande, da dieses der Sielham, jenes der Groden, ein anderes der Schiffsham genannt wird, überflüssig anzeigen. Gestalt man denn auch Stellen, wo vor Jahren Sielen gelegen haben sollen, zeigen will.“ Nachdem noch 1511 ein neuer Einbruch der Jade erfolgt war, hat der im Jahre 1544 unweit Horsten angelegte Friedeburger Siel, der nun der Hoheneger Siel oder schlechtweg die Hoheneg heißt, allen weiteren Ueberströmungen ein Ziel gesetzt. Zu der Zeit ist auch ein großes Stück der Horster Grashauserlande eingedeicht, wie der von Hoheneg nach Osten sich ziehende Deich beweist. Desgleichen sind damals wohl die Horster Neulande bedeckt worden, indem aus den Archivacten hervorgeht, dass der kleine Siel, welcher das Wasser von diesen Ländereien abführt, mit dem Friedeburger Siel ziemlich gleichen Alters ist.^F

Uns zunächst aber dehnt sich das große Moor und erinnert uns an sein bedeutendstes Produkt, den Torf, welcher das hauptsächlichste Regal dieses Amtes abgiebt, den Torf-Lizent,^F der sonst in ganz Ostfriesland nicht gefunden wird. Bald wird dies Regal die Moorpacht genannt, insofern man sich darunter ein Recognition für die Erlaubniß zum Torfgraben denkt; bald Baumpacht, weil dieses Pachtgeld anfänglich bei gewissen Schlagbäumen bezahlt wurde; bald Torf-Lizent, weil diese Pacht nach Anzahl der Fuder entrichtet wurde. Man nennt es auch den Torfzoll, allein mit Unrecht, weil es nicht die Beschaffenheit eines Zolles hat. Bis 1607 wurden die Moräste von den Beamten an die Gebräucher bald für Getreide, bald für Geld verpachtet. Im gedachten Jahre aber ward hierin eine Aenderung gemacht und die Pacht auf die Zahl der auswärts zu führenden Fuder gelegt. Auch hat laut Specialvergleichs vom Jahre 1611 Graf Enno mit dem Amte Friedeburg dahin accordirt, dass seine übrigen ostfriesischen Unterthanen für jedes große Fuder, das sie aus dem Amte bezogen, 2 Schaaf, und für jedes kleine 1 Schaaf entrichten sollten. Jeverland und Kniphausen aber wollten nicht nach Fuder bezahlen, sondern nach gewöhnlicher Heuer, daher den 1619 darüber von Oldenburg in Sachen Jeverns und Kniphausens wider Ostfriesland beim Kammergericht um Abschaffung des neuen Torfzolls Klage erhoben ward. Zweimal wurde auch durch einen Cameral-Ausspruch vom Jahre 1641 und 1663 die auf die Fuderzahl gelegte Moorheuer kassirt, worauf die Friedeburger Einwohner mit den Jevernschen und Kniphäuser Unterthanen provisorisch dahin accordirten, dass sie für jedes Fuder Torf, welches sie in diesem Amte kaufen und aus demselben wegführen würden, 4 Schaaf bezahlen sollten. Auch hat man im Jahre 1666 in dem mit Oldenburg getroffenen Vergleiche versprochen, den Jevernschen und Kniphäusern Moore gegen Heuer und Weinkauf in Gebrauch auszuthun. Allein schon seit 1674 ist dies nicht mehr geschehen, und haben auch die aus Jeverland und Kniphausen statt desselben den Torf-Lizent an die Moorpächter, welche die Hebung gepachtet, zu entrichten. Es müssen daher sowohl Einheimische als Ausländer für allen Torf, Plaggen und Haide, die aus dem Amte verführt werden, ihren Lizent bezahlen. Dieser Lizent ist in 4 Special-Hebungen eingetheilt, in die Wittmunder, die große oder Wieseder, die kleine Baumpacht und die Hoheneger Baumpacht.^F Doch haben auch andere Häuser und Herrschaften, wenn auch keinen Besitz so doch Berechtigung, den Torf zu graben auf diesem Moor. So das Haus

Wittmund im Morast zwischen Müggenkrug und Broekzetel, das Haus Jever etwas weiter und Friedeburg hin, das Kniphäuser Haus in derselben Gegend, endlich das Haus Gödens eben daselbst und hinter Horsten, wie gegen Neuenburg hin. Alles, was diese Häuser und Herrschaften hier graben und von hier wegführen, ist lizentfrei.^F Soviel, in Ermangelung eines Besseren, vom Torf und dem Torf-Lizent-Regal.

Was die natürlichen Gewässer anbetrifft, die dieses Amt durchströmen, so werden wir als das hauptsächlichste das Friedeburger Tief antreffen. Dasselbe besteht aus zwei Armen, von denen der südlich, das Mönkewallstief, im Moor hinter Hopels, der nördliche, das Wieseder Tief, in mehreren Zweigen in den Wieseder Morästen entspringt. Nachdem diese beiden Arme unweit Reepsholt sich vereinigt, fließt das Tief ostwärts Gödens zu, nimmt hier bei dem Vorwerk Heberichhausen das sog. Emders Tief auf, welches theils aus dem Lopsumer Grenztief, theils aus den Dosener Landen die Wasser abführt, und theilt sich auf's Neue. Der südliche Arm läuft östlich neben der Grenze und dem Gödenschen Flecken Neustadt her, vereinigt sich aber eine halbe Stunde östlicher wieder mit dem andern Arm und fließt mit demselben durch den Ellenser Siel in die Jade. Kleinere Zuflüsse strömen diesen Tief unweit Etzel unter den Namen Gänseschloot, Kalbschloot und Bäcke zu; auch hinter Horsten fließt ein kleiner Strom hinein, der bei Marx die Schley heißt, und dann unter dem Namen Bitsche, auch kleines Tief, durch Klein-Horsten und weiter durch die Horster Neulande fließt.^F Außerdem fließt im Kirchspiel Leerhave das sog. Grenztief, welches im Kirchspiel Ardorp entspringt und in das Funnixer Tief im Amte Wittmund das Wasser führt. Endlich ist noch zu erwähnen jenseits Rispel das Rispeler Tief. Es empfängt sein Wasser aus dem Jeverschen und Wittmundischen und führt dasselbe hinunter nach Möns, Burmönken und sodann zum Funnixer Tief.^F

Doch wir haben nun lange genug über's Moor und die Grenze geschaut, wie kommen wir nun hinein in's Amt? In alten Zeiten, so erzählt man uns, hätten wir von dem letzten Ort, den wir im Auricher Amt besucht, von Strackholt aus, nur ein wenig rechts in's Stickhuser Amt uns wenden dürfen, um hier auf einer alten Heerstraße über Poghusen nach Hopels zu gelangen. Noch sind die Spuren dieses Weges deutlich zu sehen. Von Poghusen, im Amte Stickenhausen, führte er nordostwärts durchs Moor, wo er an beiden Seiten mit Gräben eingefasst war, dann zog er sich, an den uns schon bekannten „Dree Pütten“ vorbei nordnordwestlich laufend, bis Hopels hin, wo er im Sande nur von einem Graben begleitet war. Es soll dieser Weg – der, soweit das Moor ging, vielleicht ursprünglich ein Pfahldamm war, wie jener im Wrissemer Hamrich und über der Spetze – ein Stück jenes alten Conrebbesweges sein, der von Völlen im Amte Leer ausgehend über Stichhusen, Lengen und Friedeburg nach Jever führte. Jetzt aber ist dieser, von den „dree Pütten“ an 438 Ruthen durch Moor und 231 Ruthen durch Sandfeld führende Weg für uns nicht rathsam, zumal wenn wir nicht starken Frost oder trockenen Sommer zu gewärtigen haben, und von Strackholt direct geht's vollends nicht.^F Von allen andern Aemtern gleichsam abgeschnitten, steht Friedeburg nur mit Wittmund in guter Verbindung. Wir müssen aber erst 4 Stunden östlich von Aurich gehen, um diesen Wittmunder Weg zu erreichen.^F Bei Broekzetel finden wir sichere Bahn nach Müggenkrug und Rispel; bei letzterem Ort geht nördlich die Heerstraße über Leerhave und Isums nach Wittmund ab, südwärts über die alte Wassermühle, Hesel, Friedeburg und Marx nach der Oldenburger Grenze. Nach Jever könnten wir von Friedeburg aus auf viel graderem Wege gelangen, nämlich durch Hesel und Reepsholt auf die Heerstraße. Auch nach Gödens können wir später leicht und bald durch Etzel oder durch Horsten und über die Hoheneyer Sielbrücke reifen. Auf die übrigen Land- und Moorwege verirren wir uns besser nicht. Nun aber den erstgenannten und von Auricherland einzig möglichen Weg beschreitend, kommen wir zu unsern Freunden, den „Overmoorern“ hin, wie die Friedeburger wegen ihrer Abgeschlossenheit durch die Moore von uns genannt werden, während sie ihrerseits mit gleichem Recht auch uns so nennen. In alten Zeiten aber hießen sie Ostringer, den Namen des alten Ostergaues (Asterga, Ostergoa) bewahrend, von dem sie, wie wir schon früher vernahmen, eine Theil ausmachten. Aber auch die jetzigen Herrlichkeiten Gödens und Kniphusen, wie auch ein Theil von Jever mit der gleichnamigen Stadt müssen zu Ostringen gerechnet werden. Nur das Kirchspiel Horsten gehörte nachweislich zu einer besonderen

Landschaft, der „Friesischen Wehde“, welche außerdem die Ortschaften Freijade, Barel, Zetel und Bockhorn begriff. Auch wollen einige das Kirchspiel Leerhave zu Harlingerland – vielleicht zum Untergau Tyesle – gezählt wissen.^F Schon im 12. Jahrhundert treten diese Ostringer in der Geschichte handelnd auf. Im Jahre 1124 schlugen sie die benachbarten Rüstringer auf dem Eise des gefrorenen Sees Schuckeldemiri (stagnum quod Schuckeldemirri dicitur),^F wahrscheinlich eines der vom Moor umgebenen Landseen, welche sich noch auf der Karte von Emmius finden, vielleicht einerlei mit jenem Schakelermoor, an welchem der heile Willehad die Ostringer taufte. Die Sieger erbauten der heiligen Jungfrau das Kloster Ostringerfeld „in loco qui Uppenveld dicitur“. Ebenso glücklich finden wir dies tapfere Völkchen in den Jahren 1148 und 1168, wo sie sich der Wangerländer, Rüstringer und Harlinger zu erwehren hatten. Die Ostringer schlugen diese Verbündeten einmal bei Schakelhave und einmal bei Barkel, einem Vorwerk jenes Klosters,^F und errichteten pietätvoll dem heil. Stephan die Kirche zu Schortens.^F Eine im Jahre 1164 hingegen im Kampfe mit denselben Gegnern erlittene Niederlage, durch welche sie 800 Mann verloren, veranlasste sie zur Anlegung von 3 Burgen oder Kastellen, von denen eins zu Dykhusen in der späteren Herrlichkeit Gödens erbaut ward.

Das Christenthum hatte auch ihnen der aus Northumbrien gebürtige Missionar Willehad gebracht, von dem beim Auricherland ausführlicher geredet ist; er taufte die Ostringer, wie schon oben angedeutet, am Schakelermoor,^F und ward 787 von Karl dem Großen zum Bischof zu Bremen bestellt, von wo aus ihm die Pastorirung und Verwaltung der friesischen Gaue Asterga, Nordendi, Wanga, Riustri, Lara und Wigmodia zugewiesen ward. In dieser Stellung soll er die ersten Kirchen oder Kapellen zu Abickhave und Altgödens in diesem Landestheil gestiftet haben. Sein Nachfolger Adelgagus, Erzbischof von Bremen, errichtete in Ostringen, außer dem Dekanat zu Jever, auch eine Präpositur zu Reepsholt, wo er in Folge einer dazu gemachten Schenkung 983 ein Kloster stiftete, dem er die Aufsicht über die Kirchen und Kapellen zu Ezelen oder Etsel, Markese jetzt Marx, Horsten, Dykhusen und die Pfarrkirche zu Reepsholt übertrug. Wahrscheinlich gehörte auch Abickhave mit seiner uralten Kapelle und das weit nach Osten vorgeschobene, ehemalige Kirchspiel Wiesede hinzu.

Zu seiner Zeit gehörte Ostringen, wie der ganze Ostergau, zur Grafschaft des Herzogs Bernhard I., Sohn des Hermann Billung, wie es in der betreffenden Urkunde über die Stiftung Reepsholts ausdrücklich heißt: „in pago Asterga, in comitatu Bernhardi ducis“. In der Mitte des 11. und im Anfang des 12. Jahrhunderts finden wir die Erzbischöfe von Bremen und Hamburg, Adalbert († 1072) und Liemar († 1101) mit der Grafschaft in Asterga belehnt, wie ihre zu Jever geprägten noch vorhandenen Münzen hinlänglich beweisen. Vom 13. Jahrhundert führen die Grafen von Oldenburg das Regiment hier nach kaiserlicher Belehnung, von deren Rechten und Regalen Eingangs zum Auricherland ausführlicher geredet ist. Bald nach ihrem Regierungsantritt und trotz ihrer Nähe kamen auch in Ostringen, ein Zeichen nothwendig gewordener Selbsthülfe des Bolks gegen äußere Drangsal und innere Unruhen, die mehrfach besprochenen Richter (riuchter, redieva, redgeva, auch redia) auf, deren Zahl auch in dieser Landschaft 16 betrug. So werden in dem Verträge des Landes mit Bremen vom Jahre 1306 „Meye Tamana ac universi conjudices sui sedecim nuncupati“ erwähnt, ebenso die „judices XVI“ im Verträge mit der Stadt Harlingen, 1317, sodann in einer Erklärung der Landschaft an den Grafen Wilhelm von Holland, worin sie die Grafen von Oldenburg als ihre Herren bekennen.^F Diese Richter scheinen hier jedoch später als in andern Gegenden Ostfrieslands zu Häuptlingen geworden zu sein, denn sie hatten so früh keine Burgen, weil die Stadt Bremen und die Grafen von Oldenburg, welche die Erbauung fester Häuser zwischen Jade und Weser wiederholt verboten, auch hier in unserm Theil Ostringens, so lange es ging, keine zugelassen haben werden. Nachdem aber die Rüstringer 1355, und die Wangerer, wie auch der Jeversche Theil Ostringens 1359 in Edo Wiemken sich ein gemeinschaftliches Oberhaupt erwählt hatten, fügten sich wahrscheinlich auch die Friedeburger bald hinzu. Denn noch in demselben letztgenannten Jahre, 1359, erbaute er sich zu seiner bereits vorhandenen Burg zu Damgast – einem später untergegangenen Ort an der Jade – auch eine solche zu Friedeburg, wahrscheinlich auf der Stelle eines alten, mit dem Recht zum Richteramt versehenen Heerdes. Wenigstens waren außer der „Herrlichkeit“ auch Ländereien bei derselben,

wie dies aus der späteren Uebertragungs-Urkunde der Dornumer an das Ostfriesische Regierungshaus vom Jahre 1475 hervorgeht.^F Wie seine ostfriesischen Nachbarn, begünstigte auch Edo Wiemken die Bitalienbrüder, musste aber, als die Hansa gegen diese ihre Schiffe ausschickte, die Seeräuber binnen kurzer Zeit entlassen, wofür der Graf von Oldenburg sich verbürgte. Ueberhaupt scheint derselbe, der sich nicht bloß in einer Urkunde vom Jahre 1384 „hovetling in den verdendele to den Bante boven Jade“,^F sondern auch in einer solchen vom 4. Juli 1398 „hovetlinge in Rustringens Verdendel“ nennt,^F seinen Nachbarn im Osten unbequem geworden zu sein. Denn im Jahre 1408, wie Beninga meldet, verband sich der Graf von Oldenburg mit der Stadt Bremen gegen ihn, und da er ihnen sich nicht gewachsen fühlen mochte, floh er nach Westfriesland, wo er sich zu Stavern aufhielt und 1410 gestorben sein soll. Als sein Enkel Sibet Papinga ihm in der Regierung gefolgt war, bekämpfte Graf Diedrich von Oldenburg auch diesen, entriß ihm nicht bloß Friedeburg, sondern erreichte es auch, dass die Kirchspiele dieses Landestheils, Wiesede, Marx, Etzel und Horsten 1435 ihm huldigten. Und obgleich schon das Jahr darauf die gedachte Festung durch Vertrag an Ostfriesland kam, und dessen erster Graf, Ulrich Cirksena, 1454 auch mit Ostringen belehnt ward, entsagten doch die Oldenburger erst 1486 all ihren Ansprüchen auf das ganze Friedeburger Amt, wie sie fünf Jahre früher (1481) nach ihrem, bei Strackholt erzählten unglücklichen Einfall in's Moormerland ihren Ansprüchen auf die „Friesische Weyde“ hatten entsagen müssen. Die ostfriesische Regierung theilte nun das Amt in die zwei Vogteien Horsten und Reepsholt ein und setzte einen Drost und Amtmann über dasselbe, die ihren Sitz auf dem Hause Friedeburg haben.^F Außer dem schon erwähnten Torf-Lizent bezieht die Regierung aus diesem Amt den Friedeburger, Rispeler und Hoheneyer Zoll. Der Friedeburger ist schon vor 1481, der Rispeler vor 1593 in „alter Zoll“ gewesen; der Hoheneyer aber ward bis 1545 nicht gehoben und wahrscheinlich damals nach Legung des Hoheneyer Siels eingeführt.^F Außerdem besitzt das Regierhaus die Torf- und Jagdgerechtigkeit in diesem Amte^F und genießt, außer den gewöhnlichen, noch besondere im Osterhuser Accord von 1611 vereinbarte Hofdienste, wie z. B. Spanndienste oder freie Führen bei Zuspruch und Visiten fremder Herrschaften, bei Freuden- und Trauerfällen im fürstlichen Regierungshause, wie bei Reparaturen der Festung und des Amthauses, und Handdienste, die zu letzterem Zweck von den Köthern, Warfleuten und Häuslingen zu leisten sind. Aber auch andere Häuser und Herrschaften haben Einkünfte aus diesem Amte zu beziehen. So das Haus Dornum jährlich 79 Gemeinthalen an Grundheuer, vermuthlich von seinem ehemaligen, im Jahre 1481 an das gräfliche Regierhaus abgetretenen Mitbesitz an Friedeburg herrührend, sowie 18 Scheffel Roggen von jedem der 4 Meierhöfe auf dem Rispel, deren Bewohner noch heute „Dornumer Junkerleute“ heißen und an der Westseite des Dorfes wohnen. Sodann hat dasselbe Haus Dornum sich in dem besagten Cessions-Vertrag 100 Diemathe Landes vorbehalten, die an dem Gödenser Hammrich liegen und jetzt auf zwei Plätze vertheilt sind. Auch hat es sich das Recht reservirt, Schafe auf dem Rispel zu halten, wovon es jedoch bis jetzt keinen Gebrauch gemacht hat. Desgleichen bezieht die Rentei zu Wittmund aus zwei Heerden zu Dose und einem zu Eibenhausen je 6 Scheffel Roggen, eine Leistung, die wahrscheinlich ehemals der Cankenaschen Familie dort zustand, welche in der Herrlichkeit Güter hatte und dem Kirchspiel Reepsholt seine ersten Häuptlinge lieferte. Endlich hat der Herr von Gödens Jagdgerechtigkeit im Amt, indem Freiherr Burchard Fridag, in Diensten der Fürstin Christine Charlotte, dieselbe zu einer weitgehenden Jagd-Consession zu bewegen gewusst hat.^F Erwähnen wir noch, dass auch dieses Amt, auf dem das Wasser wegen seiner Höhe weniger Gewalt hat, dennoch bei der Weihnachtsfluth 1717 24 Häuser beschädigte, eine Menschen, 21 Pferde, 71 Stück Hornvieh und 30 Schweine verschlang, so hoffen wir mit der Erzählung der allgemeinen Denk- und Merkwürdigkeiten des Friedeburger Amtes dem freundlichen Begleiter auf diesem langen einsamen Wege die Zeit hinlänglich verkürzt zu haben, und können nun eintreten in die zunächst liegende Reepsholter Vogtei, welche die beiden Kirchspiele Reepsholt und Leerhave umfasst. Auf dem Rispel, wo der Weg sich theilt, wenden wir uns zuerst nordwärts in der Richtung gen Wittmund und stehen im Kirchspiel Leerhave.^F

Es ist ein umfangreiches Kirchspiel, fast eine Meile lang und breit, ist aber schwach bevölkert, da der größte Theil seines Bodens aus Moor und Haide besteht; nur der nördliche Theil ist ganz angebaut, wo auch an der westlichen und östlichen Seite viel niedriges Wiesenland sich befindet, durch die beiden Arme der Harle gebildet. Es zerfällt in die Oster- und Westerseite, von denen jede eine besondere Kommune ausmachen, d. h. einen Dorfschaftsverband, der seinen eigenen Schüttemeister oder Vorsteher hat und einen Deputirten auf den Landtag zu entsenden das Recht hat. Zur Osterseite gehören die Ortschaften Leerhave, Haschenburg, Rispel, Möns, Burmönken, Tjüche und Isums, welche zusammen 28 volle und 2 halbe „Erben“ (Heerde), 8 alte Köthereien, 7 Warfstätten und 25 Hausstätten ausmachen. Zur Westseite aber Nöttens, Till, Uthorn, Mammehusen, Hovel, Farlage, Schnappe, Müggenkrug, Neuenhaus und Closter, die aus 20 vollen und 6 halben Erben, 9 Warfstätten und 15 Hausstätten zusammengesetzt sind.^F Aber wir werden ja die merkwürdigsten dieser Ortschaften selbst in Augenschein nehmen. (Houtrouw, S. 148)

Die Einwohnerwehr bestand im September 1919 aus 20 Mann mit 20 Waffen.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Friedeburg befand sich das Kriegsgefangenenlager Friedeburg mit der Lagernummer AK Nr. 5601. Die 20 bis 25 Insassen der Holzbaracke waren ausnahmslos französischer Herkunft.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 1198 Einwohner verzeichnet, von denen 275 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 23% entspricht. 1950 registrierte man 1238 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 332. Die Quote stieg somit auf 26,8%.

Die Planungen für die Dorferneuerung wurden von 1986 bis 1987 vollzogen und die Maßnahmen in den Folgejahren bis 1993 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Friedeburg umfasst 10,77 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 304; 1848: 419; 1871: 438; 1885: 416; 1905: 448; 1925: 612; 1933: 679; 1939: 763; 1946: 1197; 1950: 1238; 1956: 1178; 1961: 1251; 1970: 1678.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Endel ist ein ehemaliger Ortsteil und ursprünglicher Name von Friedeburg und findet sich heute noch in den Straßennamen *Am Endel* und *Endelweg* wieder. Der Name ist eine Diminutivform von ‚Ende‘ (oder Analogie zu *middel*; vgl. das ahd. Adjektiv *entil* ‚außen befindlich‘, nl. *Endeldarm* ‚Mastdarm‘ sowie *endel* ‚Endchen‘ Jellinghaus 1923: 63). In dem Dorf lebten 1823 in 49 Wohngebäuden 268 Personen; 1848 waren es schon 66 Gebäude und 405 Bewohner. (Q.: Remmers, S. 64)

Müggenbach ist eine im 19. Jahrhundert entstandene Siedlung die 1824 in einer Erdbeschreibung als „Mickenbarg“ urkundlich erfasst wurde. Später wurde er auch als „Miggenbach“ (1930) verzeichnet. Seit 1978 ist die heutige Schreibung amtlich. Im Straßennamen *Mickenbarger Weg* ist die alte Bezeichnung erhalten. Es handelt sich wahrscheinlich um Zusammensetzung aus niederdeutsch *Mucken / Mücken* ‚brennbare Heideschollen‘ und *Barg* ‚Berg‘. Hier befindet sich demnach eine Anhöhe, wo Heide- oder Moorplaggen gestochen wurden. Die heutige halb nd. und halb hd. Form beruht auf Volksetymologie, hat also mit einem „Mückenbach“ nichts zu tun. (Q.: Remmers, S. 154/155)

Rußland entstand im 19. Jahrhundert und wurde 1930 mit heutigem Namen verzeichnet. Es handelt sich hier um eine volksetymologische Umformung von *Ruschenland* (nd. Substantiv *Rusch(en)*, *Rüsch(en)*, *Binse*). Nach de Wall (1990: 163) rührt der Name von den ersten Bewohnern her, die Köhler gewesen sein sollen und daher „Rußmeister“ oder „Russen“ genannt wurden (vielleicht auch toponymische Nachbenennung; vgl. Türkei). (Q.: Remmers, S. 190)

Tuchte ist ebenfalls eine im 19. Jahrhundert entstandene Siedlung, die 1843 im Papen-Atlas als „b.d. Tuchte“ zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde. Die aktuelle Schreibung ist seit 1930 gesichert. Es ist ein nach der Lage an der Heseler Bäke benannter Ort, der Ableitung von mnd.

tucht ‚Zug, Ziehen; Lauf, Leitung (*watertucht*)‘ fand und ist zu vergleichen mit oldenburgisch-nd. *Tucht* ‚Zuggraben‘, auch *Tocht* ‚Tog-graben‘. (Q.: Remmers, S. 221)

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen
- c. Kunsthistorische Besonderheiten
- d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 5, 1848: 5 (bewohnte Häuser) und 1867: 90. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 36, über 31 auf 445. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,94 Bewohner, 0,20 Pferde, 3,51 Rindtiere und 0,66 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sank kontinuierlich von 96 (1949), über 84 (1960) auf 54 (1971) ab. Dabei waren 6/4/9 große -, 38/37/16 mittelgroße - und 52/43/29 kleine Unternehmen beteiligt. Es gab hier also überwiegend kleine -, aber auch viele mittelgroße Betriebe. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten reduzierte sich beständig von 90 (1950), über 85 (1961) auf schließlich 82 (1970). Der Anteil der Handwerksunternehmen lag 1950 bei 43 - und 1961 noch bei 38%. Die Summe der Erwerbspersonen stieg stetig von 563 (1950), über 592 (1961) auf 680 (1970). Auch die Quote der Auspendler erhöhte sich fortwährend von 6 -, über 36 - auf über 39%. Überdurchschnittlich hoch war der Anteil der Einpendler, der 1961 18% und 1970 sogar über 29% betrug.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist in Friedeburg jeweils einen Müller, Schneider, Schuster, Weber und Zimmermann, sowie 10 Tagelöhner aus. 1880/81 wurden dann jeweils ein Auktionator, Händler, Kaufmann, Maler (auch Glaser), Müller und Zimmermann, jeweils 2 Bäcker und Schuster, sowie jeweils 3 Gastwirte (davon einer auch Kaufmann und ein anderer Kolonialwarenhändler) und Schmiede registriert. Weitere Personenverzeichnisse liegen nicht vor.

Genossenschaften:

- Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:
- Meliorations-Verein Amt Friedeburg, gegründet am 28.03.1896, aufgelöst am 07.06.1925
 - Molkereigenossenschaft Friedeburg, gegründet am 17.07.1907, aufgelöst am 19.12.1991; Verschmelzung mit Milchwerke Ammerland-Oldenburg, Sitz Wiefelstede
 - Spar- und Darlehnskasse Friedeburg, gegründet am 08.03.1908, aufgelöst am 27.08.1998; Verschmelzung mit Raiffeisen-Volksbank Aurich-Wittmund eG, Aurich
 - Geflügelzucht- und Eierverkaufsgenossenschaft Friedeburg, gegründet am 23.05.1911, aufgelöst am 07.03.1914
 - Stierhaltungsgenossenschaft Friedeburg, gegründet am 17.04.1912, aufgelöst am 17.02.1922
 - Elektrizitätsgenossenschaft Friedeburg und Umgegend, gegründet am 18.12.1916, aufgelöst am 13.03.1954
 - Viehverwertungsgenossenschaft Friedeburg, gegründet am 18.12.1916, aufgelöst am 18.08.1930
 - Bezugs- und Absatzgenossenschaft Wiesede Friedeburg, gegründet am 27.12.1922, aufgelöst am 20.02.1987; Verschmelzung mit Raiffeisen-Volksbank Friedeburg-Marx eG, Friedeburg

- Landwirtschaftliche Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft Friedeburg, gegründet am 01.07.1923, aufgelöst am 26.07.1930
- Saatveredelung Friedeburg, gegründet am 05.10.1926, aufgelöst am 27.07.1937
- Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft für Friedeburg und Umgegend, gegründet am 03.03.1931, aufgelöst am 17.04.1935
- Viehverwertungsgenossenschaft Friedeburg und Umgegend, gegründet am 26.08.1935, aufgelöst am 13.12.1971; Verschmelzung mit Viehverwertungsgenossenschaft Varel eG, Borgstede, Varel
- Trocknungsgenossenschaft Friedeburg und Umgegend, gegründet am 23.01.1952, aufgelöst am 09.05.1958
- Großdämpfanlage Friedeburg und Umgegend, gegründet am 05.01.1953, aufgelöst am 13.05.1970
- Gemeinschaftsgefrieranlage Friedeburg, gegründet am 10.10.1961, aufgelöst am 25.11.1996
- Friedeburg-Reepsholt, Zweigniederlassung Raiffeisen-Volksbank Altes Amt Friedeburg eG, gegründet 20.06.1990

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 gewann die liberale DDP, die zu Beginn der Weimarer Republik in vielen Gemeinden großen Zuspruch fand, mit der souveränen absoluten Mehrheit von 54,2%, gefolgt von der SPD mit 24,1% und der nationalliberalen DVP mit 18,7%.

Bei der Reichstagswahl 1924 konnte dann die rechtsextreme NSDAP, die 1919 noch nicht angetreten war und nun auf Anhieb 55,5% erreichte, den Sieg für sich verbuchen. Die DVP zeigte sich mit 20,9% leicht verbessert und belegte Platz zwei. Die national-konservative DNVP legte erheblich zu und erzielte 17,1%. Dagegen stürzte die SPD mit 1,9% ins Bodenlose.

Bei der Reichstagswahl 1930 triumphierte nach erneutem drastischem Zugewinn abermals die verfassungsfeindliche NSDAP mit 82,2%. Die zweite Position nahm trotz herber Verluste wiederum die DVP mit 6,8% ein. Die rechtsradikale DNVP musste mit 5,7% ebenfalls deutlich Federn lassen.

Über die Reichstagswahlen von 1928, 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund keine Aufzeichnungen vor!

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 wurde die FDP mit 23,3% Wahlsieger, knapp gefolgt von der rechtsgerichteten DRP (Deutsche Reichspartei) mit 22,5%, der DP mit 18,8%, der SPD mit 16,4% und der CDU mit 14,9%.

1953 konnte die CDU nach deutlicher Steigerung mit 30,9% den Sieg erringen. Die FDP musste sich trotz leichter Verbesserung mit 24,6% und Platz zwei begnügen. Die DRP belegte nach Verlusten mit 18% wiederum die dritte Position. Den vierten Platz eroberte der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten) mit 13%. Die SPD hatte sich nach starken Einbußen mit 10,6% zu bescheiden.

Die folgenden Bundestagswahlen bis 1972 konnte die CDU mit mehr oder weniger komfortablen absoluten Mehrheiten von 53,3% (1957), 53,1% (1961), 63,3% (1965), 57% (1969) und 51,1% (1972) für sich entscheiden. Während die FDP 1957 mit 14,2% und 1961 mit 22% jeweils Platz zwei belegte, nahm die SPD 1965 mit 20,7%, 1969 mit 29,7% und 1972 mit 40,8% diese Position ein.

Über die Bundestagswahlen von 1976 bis 2002 stehen keine Wahlergebnisse zur Verfügung!

Bei der vorgezogenen Bundestagswahl 2005 hatte die SPD mit 40,8% Oberwasser. Die CDU kam auf 34,9%. Für die FDP stimmten 12,6 -, die Grünen 5,4 - und die Partei ‚Die Linke‘ 4,1% der Wähler.

10. Gesundheit und Soziales

Friedeburg war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Reepsholt und im Kirchspiel Reepsholt verankert.

Im medizinischen Bereich waren hier 1880/81 ein praktischer Arzt (Dr. med.) und ein Apotheker gemeldet.

Vereine:

- Reit- und Fahrclub "Altes Amt Friedeburg", gegründet am 15.01.1922
- Altes Amt Friedeburg, Friesische Wehde, gegründet am 05.12.1926, aufgelöst am 05.10.1937
- Beratungsring, Friedeburg u. U., gegründet am 18.09.1954
- Schützenverein, gegründet am 11.11.1954
- Turnverein, gegründet am 05.04.1966
- Beratungs- und Erzeugung, gegründet am 09.12.1968, aufgelöst am 05.07.1978 wegen Wegfall sämtlicher Mitglieder!
- Arbeitsgemeinschaft Kindergarten, gegründet am 03.11.1971, aufgelöst am 19.07.1973; von Amts wegen gelöscht!
- Interessengemeinschaft Jugendzentrum, gegründet am 26.03.1974, aufgelöst am 15.07.1976 wegen Wegfall sämtlicher Mitglieder!
- DSG Fortuna Dose, gegründet am 22.11.1975, aufgelöst am 04.02.1978
- Gewerbeverein, gegründet am 18.03.1976
- Theater-Gruppe Friedeburg-Horsten, gegründet am 03.02.1982
- Castle Riders Motorclub, gegründet am 05.12.1981
- Klootschießer- und Boßel-Verein "Herut in't Feld", gegründet am 22.02.1983
- Kreisschützenverband "Altes Amt Friedeburg", gegründet am 25.02.1985
- Arbeitsloseninitiative, gegründet am 19.06.1985
- Kultur- und Begegnungsstätte für Frauen, Ostfriesland, gegründet am 09.11.1985
- Förderkreis der Schule "Altes Amt Friedeburg", gegründet am 27.09.1986
- Freundeskreis der Pfadfinder (BdP), gegründet am 03.07.1986
- Kinderspielkreis Friedeburg, gegründet am 25.02.1987, aufgelöst am 17.03.1997
- Dorfgemeinschaft Wiesede-Upschört, gegründet am 24.02.1988
- Dart-Club, gegründet am 27.03.1992
- Lohnsteuerhilfverein, gegründet am 21.01.1993
- Hand in Hand - Chor und Instrumentalgruppe, gegründet am 16.02.1994
- CB-Funk-Club, gegründet am 16.10.1994
- Friedeburger Jungs, gegründet am 21.12.1995
- Heimatverein "Altes Amt Friedeburg", gegründet am 13.02.1997
- Friedeburger Internat, gegründet am 21.04.1998, aufgelöst am 28.02.2001

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Kriegsgefangenenlager Friedeburg, AK Nr. 5601, Rep. 230, Nr. 90
Amtsgericht Wittmund: Genossenschaftsregister; Vereinsregister, Band I, S. 133; Band II, S. 40, 42, 71, 79, 89, 95, 99, 101; Band III, S. 120, 121, 128, 135, 136, 137, 139, 140, 142, 152, 185, 186, 194, 197, 207, 213, 223

Literatur:

Barton, Walter: Kein Frieden um Friedeburg, Friesische Heimat, 1989, S. 12

Breuer, Kristin: Wanderweg in Ostfriesland verbindet zwei Staaten. Russland und Amerika in einer Stadt, In: Die Welt vom 27.12.2001

Brünig, C.: Denkwürdigkeiten von der alten Friedeburg, Hannoverland, 1912, S. 154 f.

Brünig: Denkwürdigkeiten von der alten Friedeburg in Ostfriesland, Heimatkde. u. Heimatgesch., 1925, S. 258

- Dorsch, Thomas: Zur Sanierung des alten Müllerhauses in Friedeburg, In: Berichte zur Denkmalpflege, 1998, 3, S. 150
- Drees, Heinrich: Friedeburger Papiermühlenpläne, Unser Ostfriesland, 1950, S. 8
- Drees, Heinrich: Mauerreste und ein Wall - aus der wechselvollen Geschichte der Friedeburg, Unser Ostfriesland, 1950, S. 9
- Drees, Heinrich: Verteidigungswert der Friedeburg um 1700, Friesische Heimat, 1955, S. 275
- Ecke, Karl: Auswertung der Brücheregister aus den Ämtern Norden, Juist, Aurich, Friedeburg, Pewsum, Stickhausen und Berum der Jahre 1587-1589, In: Quellen und Forschungen 37, 1988, S. 18-25, 34-42
- Ecke, Karl: Broeke und Boete nach ostfriesischem Landrecht. Auswertung des Brücheregisters aus den Ämtern Norden, Juist, Aurich, Friedeburg, Pewsum, Stickhausen und Berum der Jahre 1587-1589, In: Quellen und Forschungen, 37. Jg., 1988, S. 8-25, 34-42
- Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 102
- Eilers, Fr.: Aus dem alten Amt Friedeburg, In: Niedersachsen 8 (1902/1903) 8, S. 118-119
- Eilers, Fr.: Die ehemaligen Befestigungen im alten Amt Friedeburg, In: Niedersachsen 8 (1902/1903)10, S. 151-153
- Engelkes, Gustav: Friedeburg als Festung Christine Charlottes, Friesische Heimat, 1955, S: 138
- Ennen, Redelf: Das Friedeburger Tief ist eines der bedeutendsten Fließgewässer im Bereich der Sielacht Bockhorn-Friedeburg, In: Harlinger Heimatkalender, 1999, S. 77-80
- Frees, Karl-Heinz: Gemüsebauern im Friedeburger Wiesmoor, In: Unser Ostfriesland, 2005, 21 vom 5.11.05
- Gerdes, Johann: Die ländlichen Siedlungen des Amtes Friedeburg mit besonderer Berücksichtigung ihrer agrarwirtschaftlichen Entwicklung, Prüfungsarbeit, 1962, Stadtarchiv Wittmund
- Groenewold, [...]: Friedeburg , In: Ostfriesischer Hausfreund Nr. 48, 1896, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten
- Heckmann, Erich: Sie (=Friedeburg) sollte dem Friede dienen, Unser Ostfriesland, 1969, S. 16
- Herzog, Christa: 145 Jahre Apotheke Friedeburg : zu den Umständen einer Apothekengründung in Ostfriesland in früheren Zeiten, Maschinenskript, o. O., 1991
- Herzog, Christa: 145 Jahre Apotheke Friedeburg, Fries. Heimat, 1991, S. 1
- Korte, Wilhelm: Friedeburger Chronik - Beiträge zur Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte eines alten ostfriesischen Amtssitzes und der Gemeinde Friedeburg in Ostfriesland, Oldenburg, 1958
- Korte, Wilhelm: Im Januar 1902 - Verhandlung über eine Bahn von Sande nach Aurich, Stationen waren in Friedeburg, Horsten und Neustadtgödens vorgesehen, In: Harlinger Heimatkalender, 1972, 25-26
- Marschalleck, Karl: Die Grenzfestung Friedeburg, Harlinger Heimatkalender, 1957, S. 30 ff.
- Marschalleck, Karl-Heinz: Die Grenzfestung Friedeburg :- Neue Erkenntnisse aus der Grabung von 1955, In: Harlinger Heimatkalender, 1957, S. 30-40
- N. N.: 100 Jahre RVB, Raiffeisen-Volksbank e.G. Aurich, Detern, Friedeburg, Großefehn, Holtrop, Uplengen, Wiesmoor, Wittmund, ohne Ort, 2006, 26 S.
- N. N.: 150 Jahre Schützenverein Friedeburg e. V - 1847-1997, Vereins-Chronik, zusammengestellt von Gustav Höger, Wilfried Janßen, Günther Klooß und Hillrich Reents, Friedeburg: Selbstverlag, 1997, 83 S.
- N. N.: 150 Jahre Schützenverein Friedeburg e. V. 1847-1997, zusammengestellt von Gustav Höger, Wilfried Janßen, Günther Klooß und Hillrich Reents, Friedeburg: Selbstverlag, 1997, 83 S.
- N. N.: Alte Familien im Alten Amt Friedeburg - die Kirchenbücher in Reepsholt reichen bis in den 30jährigen Krieg zurück, In: Harlinger Heimatkalender, 1972, 28-31
- N. N.: Bahnbau Sande - Neustadt-Gödens - Friedeburg - Wiesmoor - Aurich : [Einspruch der Gemeinden Wiesede und Marcardsmoor gegen die Linienführung], Wiesede, 1928, 3 S.
- N. N.: Bestückung und Besatzung der Friedeburg, Fries. Heimat, 1951, S. 39
- N. N.: Burgen und Schlösser zwischen Ems und Jade - Neuenburg, Friedeburg, Stikelkamp, In: Wilhelmshavener Zeitung, Beilage Nr. 9
- N. N.: Burg-Trümmer als Patengeschenk. Wappen der alten Friedeburg im Giebel eines Bauernhauses, OZ, 1950, Ausgabe: 22.3.
- N. N.: Chroniken verschiedener Orte, Banken und Betriebe: Das Dep. Korte enthält ca. 100 so genannte Chroniken und Festschriften verschiedener ostfriesischer und Oldenburger Orte und Firmen,
- N. N.: Das Alltagsleben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Dörfern rund um das Schwarze Brack. Gödens, 2001, 88 S.; (Am Schwarzen Brack ; 11)
- N. N.: Der grüne Winkel [Gemeinde Friedeburg], In: Ostfriesland Magazin, 1986, 5, S. 41-57
- N. N.: Eine alte Burg wird untersucht. Ausgrabungen in der zerstörten Friedeburg, OZ, 1955, Ausgabe: 31.8.
- N. N.: Einiges über Jagd und Forst im Amte Friedeburg, In: Ostfriesisches Monatsblatt, 1879, S. 71
- N. N.: Festschrift der Spar- und Darlehenskasse Friedeburg, Heyo Störmer [Mitarb.], Friedeburg: Selbstverlag, 1958, 80 S.
- N. N.: Fleiß bringt Brot - Faulheit Not (Schulneubau Friedeburg), OZ, 1956, Ausgabe: 2.11.
- N. N.: Reste der Friedeburger Wassermühle, Unser Ostfriesland, 1957, S. 16
- Noah, Robert: Die Friedeburg. einstige Grenzfestung gegen die Oldenburger, In: Ostfriesland Magazin, 2000, 5, S. 38-41
- Otten, Paul: 300 Jahre Kampf um die Friedeburg, Unser Ostfriesland, 1954, S. 2
- Pötzsch, Stefan: Das alte Amt Friedeburg vor gut 200 Jahren, Stat. Beschreibung 1794, Unser Ostfriesland, 1995, S. 21

- Ramm, Heinz: Die Friedeburg - Entstehung und Baugeschichte - nebst einem Exkurs über die Friedeburg-Darstellungen bei Merian (1647) und Grave (1648), In: Res frisicae 1978, S. 28-72, Zeichn. und Abb.
- Reeken, Erich von: Feuerstättenregister im Amt Friedeburg 1602, In: Quellen und Forschungen, 1976, S. 89-104
- Reimers, H[...]: Stammbaum eines Friedeburger Studenten aus der Zeit Friedrich des Großen, Sonderdruck aus: Heimatklänge, Beilage des Anzeigers für Harlingerland, Nr. 12, 1938
- Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 74
- Schoolmann, Hinrich: Die Friedeburg, Heimatkde. u. Heimatgesch., 1983, S. 9
- Schwarz, [...]: Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Landwirtschaftsschule Friedeburg 1929-1954, Wittmund: Mettcker, 1954, ohne Zählg.
- Schwarz, Wolfgang: Ausgrabung eines Grabhügels in der Gemarkung Reepsholt, Gemeinde Friedeburg, Kreis Wittmund, In: Ostfriesland, 1974, H. 2, S. 35-38
- Siefken, Siefke Ortgies: Die Friedeburg - Burg des Friedens?, Unser Ostfriesland, 1969, S. 22
- Siefken, Siefke: Das Friedeburger Schatzregister über die Drei-Schaff-Steuer 1602, In: Quellen und Forschungen 1976, S. 6-18
- Siefken, Siefke: Kapitalschätzungsregister von 1594 [der Herrlichkeit Gödens und des Amtes Friedeburg], In: Quellen und Forschungen, 1974, S. 67-79
- Stracke, Johannes: Namen aus Brücheregistern des Amtes Friedeburg, In: Quellen und Forschungen 8, 1959, S. 48-50
- Stracke, Johannes: Namen aus Brücheregistern des Amtes Friedeburg aus den Jahren 1587 und 1589, In: Quellen und Forschungen, 1959, S. 48-50
- Strahlmann, Fritz: Zur Geschichte der Friedeburg, Heimatklänge, 1936, S. 4
- Wall, K. H. de: Die "Friedeburg" in Friesland, Der Deichwart, 1973, S: 5
- Wall, Karl Heinz de: Die Friedeburg, In: Ostfriesland Journal, 1988, 5, S. 8-9
- Wall, Karl-Heinz de: "Kein Sparer hob aus Kriegsfurcht ab" - Raiffeisenbank Friedeburg-Marx, In: Ostfriesland Magazin, 1988, 3, S. 22-23, 102
- Wall, Karl-Heinz de: Die Friedeburg, Ostfriesland-Journal, 1988, S. 5
- Wall, Karl-Heinz de: Die Gemeinde Friedeburg, In: Ostfreesland - Kalender für jedermann 2000, S. 217-220
- Wall, Karl-Heinz de: Friedeburgs Ortschaften - Beiträge zu ihrer Geschichte, Neuaufl., Friedburg: Selbstverlag der Gemeinde Friedeburg, 1990, 192 S., Ill., Karte; [Bem.:] auf div. Akten des StAA
- Wall, Karl-Heinz de: Friedeburgs Ortschaften : Beiträge zu ihrer Geschichte, Friedburg: Selbstverlag der Gemeinde Friedeburg, 1976, 192 S., Ill., Karte
- Wall, Karl-Heinz de: In voller Rüstung ging Enno aufs Eis, [Almuth Cirksena und Drost Engelmann], In: Ostfriesland Magazin, 1991, 2, S. 37-38
- Wall, Karl-Heinz de: Sirk von Friedeburg - Stationen eines Häuptlinge, In: Harlinger Heimatkalender, 1980, S. 24-29
- Wall, Karl-Heinz de: Zollwesen im Amte Friedeburg, In: Ostfreesland - Kalender für Jedermann 64, 1981, S. 132-134
- Wall, Karl-Heinz: Einst Ziel vieler Feldzüge - Festung Friedeburg hatte bereits im Mittelalter überörtliche Bedeutung, Heimatkde. u. Heimatgesch., 1978, S. 3
- Wiarda, Tileman Dothias: Cyrck Kanckena von Friedeburg, Manuskript, Aurich, 1797; [Bem.:] Aufkauf 2002
- Wilmanns, Manfred: Die Landgebietspolitik der Stadt Bremen um 1400 : unter besonderer Berücksichtigung der Burgenpolitik des Rates im Erzstift und in Friesland, Hildesheim: Lax, 1973, 276 S.; (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen ; 6)
- Winkler, Holger: Drei Sandsteine aus dem Alten Amt Friedeburg, In: Harlinger Heimatkalender, 1991, S. 75-76
- Wobcken, Carl: Herrlichkeit Friedeburg, Unser Ostfriesland, 1960, S. 1

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



1647

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Friedr. A. Herkens Gastwirtschaft (Enneu Nachfolger)

Grüß aus Friedeburg



Molkerel



Apotheke



Fürsterei

um 1900



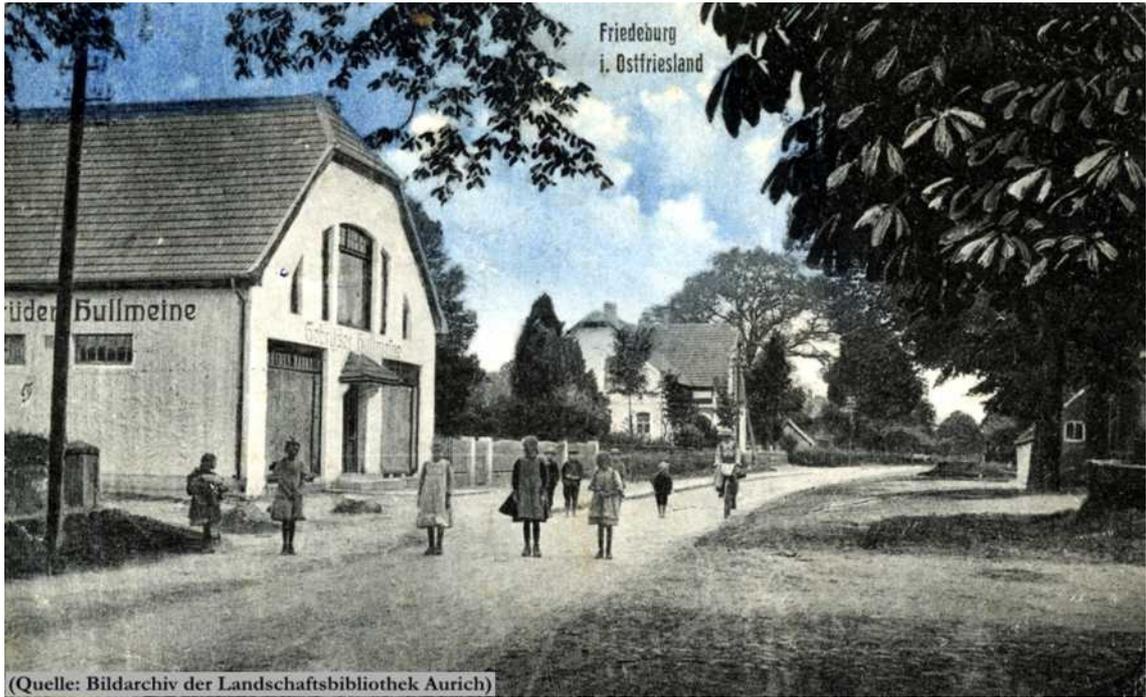
Friedeburg i. Ostfriesland

Diedrich Hullmeine Ww.
Manufakturwaren. Aussteuerartikel. Confection

Diedrich Hullmeine Ww.

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

um 1910



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)
um 1920



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Schule



Digitales Orthophoto (DOP) Bildflugdatum: 04/2003 Maßstab: 1 : 4000 Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften GLL Aurich. Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.



Friedeburg

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:4000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)